Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Pf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Herzog-Max-Straße Nr. 4.

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Pfennig / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echos", München, Herzog-Max-Straße 4 / Tel. 93099 Postscheck-Konto: München 3987.

Nr. 33 **München, 19. August 1927** **14. Jahrgang**

Das „Jüd. Echo" ist auch zu beziehen durch die Bchhdlg. Niederhuber Zentral-Zeitungsvertr., München, Maximilian-Wurzerstr. 5, Tel. 23363

1927 Wochenkalender 5687

	August	Av	Bemerkungen
Sonntag	21	23	
Montag	22	24	
Dienstag	23	25	
Mittwoch	24	26	
Donnerstag	25	27	
Freitag	26	28	
Samstag	27	29	ראה מברכין החדש

Das Jüdische Echo

Nummer 33 | **19. August** | **14. Jahrgang**

Die Organisation des Jischuw

Mit dem Erlaß der jüdischen Gemeindeordnung in Palästina, deren Grundzüge wir bereits mitgeteilt haben, ist ein langer, heftiger Kampf zu einem vorläufigen Abschluß gekommen, zu einem Abschluß, der, so hoffen wir, nichts anderes bedeuten kann, als den Anfang einer neuen verheißungsvollen Entwicklung. Was man vor 20 Jahren schon erstrebt hat, was man nach der Balfour-Deklaration und nach Kriegsende in einem temperamentvollen Sturm zur Tatsache machen wollte, ist jetzt, wenigstens in den Grundzügen erreicht: eine Organisation des Jischuw, die der jüdischen Bevölkerung Palästinas eine gesetzlich anerkannte, mit gewissen Machtmitteln ausgestattete, nach demokratischen Prinzipien zusammenzusetzende repräsentative Körperschaft gibt, (Elected Assembly) deren Konstitution und Wahlsystem der bereits bestehende Nationalrat (Waad Leumi) ausarbeiten soll. Der Waad Leumi wird in Zukunft als Generalrat das Exekutivorgan dieser gesetzgebenden Körperschaft; für die religiösen Angelegenheiten wird ein rabbinischer Rat geschaffen, der in seinem Wirkungskreis autonom bleibt. Der Jischuw hat damit im Rahmen der bestehenden Verfassung Palästinas das Selbstbestimmungsrecht erhalten.

Diese Gemeindeordnung beruht auf einem Erlaß der Regierung und ist insofern undemokratisch; da sie aber nicht ohne Fühlungnahme mit denjenigen entstanden ist, für deren Wohl sie geschaffen wurde, hat sie die wesentlichsten innerhalb der Jischuw bestehenden Differenzen aus der Welt zu schaffen vermocht. Die Schwierigkeiten waren allerdings groß: es handelte sich einmal um den Charakter und die Einheitlichkeit der jüdischen Gemeinde in Palästina und dann um den sich daraus ergebenden Streit um das Steuerrecht.

Während die zionistische Organisation und der Waad Leumi die Bildung einer weltlich-nationalen Einheitsgemeinde in Palästina forderten, wollte die Regierung nur eine religiöse Gemeinde schaffen, der dann nach der englischen Gesetzgebung auch das Steuerrecht versagt geblieben wäre. Gegen die Bildung einer Einheitsgemeinde stemmte sich aber auch vor allem die Agudah, die glaubte, daß dadurch das religiöse Selbstbestimmungsrecht und die Gewissensfreiheit jüdischer Gruppen gefährdet sei. Über Art und Mittel des von ihr vor der Londoner Regierung, vor dem Völkerbund geführten Kampfes gegen die Vorschläge des Waad Leumi sei in diesem Augenblick geschwiegen, da die vorliegende Gemeindeordnung auf seine endgültige Beilegung hoffen läßt. Sie läßt nämlich innerhalb der mit dem Steuerrecht ausgestatteten Einheitsgemeinde, der Kehillah, die Bildung von religiösen Sondergruppen (Edoth) zu, die das Recht haben, ihre religiösen Bedürfnisse nach eigenen Grundsätzen zu befriedigen und zu diesem Zweck einen prozentualen Anteil am Steueraufkommen beanspruchen dürfen.

Freilich sind diese Bestimmungen nicht ganz klar und haben sich in der Praxis erst zu bewähren; man braucht jedoch, nach den bisher mit dem Jischuw in politischen Dingen gemachten Erfahrungen, nicht daran zu zweifeln, daß ein gütliches Einvernehmen der beiden Gruppen zustande kommen wird. Die Vorgänge bei den Munizipalwahlen, bei denen durch die Aufstellung einer jüdischen Einheitsliste die Zersplitterung der jüdischen Stimmen vermieden werden konnte, bei denen es nicht nur gelungen ist arabische Einmischung zu verhüten, sondern auch an manchen Orten auf die Araber Einfluß zu nehmen, haben gezeigt, daß politisches Verständnis, Loyalität bei allen Gegensätzen, mit einem Wort: Gemeingeist im Jischuw zu finden ist.

Und dies ist das Bedeutsame an der neuen Gemeindeordnung: der Jischuw erhält mit einer politischen Körperschaft, die gegenüber der ganzen jüdischen Gemeinschaft, gegenüber den Arabern und gegenüber der Mandatarmacht eine legale Autorität darstellt, das Instrument seine Weiterentwicklung selbst zu regulieren und zu kontrollieren. Zunächst wird es darauf ankommen, daß die heute noch bestehenden verschiedenen jüdischen Gruppen zu einem einheitlichen Organismus verschmolzen werden, dann aber ist es notwendig, das Verhältnis zu den arabischen Bewohnern Palästinas zu klären und wirklich eine Versöhnung mit ihnen herbeizuführen.

Die gesetzliche Regelung der politischen Verhältnisse und religiösen Institutionen des palästinensischen Judentums ist ein guter Auftakt zum XV. Zionistenkongreß, dessen große Aufgabe ja darin besteht, eine Vergrößerung des Jischuw, eine Ausdehnung der jüdischen Position in Palästina möglich zu machen. Noch ist diese Regelung nicht durchgeführt: hoffen wir, daß mit ihr und neben ihr eine Konsolidierung der jüdischen Kolonisation einhergeht und daß dann der Grundstein gelegt werden kann zu einem neuen Aufschwung in Palästina. I. E.

Friedhofschändung in Essen
Der 42. Friedhof

Köln, 12. August. (JTA.) Das „Kölner Jüdische Wochenblatt" meldet aus Essen, daß auf dem dortigen alten jüdischen Friedhof von bisher unbekannten Tätern eine unglaubliche Verwüstung angerichtet worden ist. Grabsteine sind umgeworfen und Umfriedungen zerstört worden. Die jüdische Gemeinde hat eine Belohnung von 500 Mark für die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Es ist dies seit zweieinhalb Jahren die 42. Friedhofschändung in Deutschland.

Die Juden in der deutschen Hoch-Finanz

Die „Verjudung" ein Märchen

In der soeben erschienenen Nummer 3 der vom Philo-Verlag in Berlin herausgegebenen Zweimonatschrift „Der Morgen", stellt Hans Priester Betrachtungen über die Teilnahme der deutschen Juden am Geldmarkt an und kommt zu dem Resultat, daß man bei den maßgebenden Instituten von einem jüdischen Einfluß nicht sprechen kann. Die Aktienbanken werden von den Aktionären beherrscht; Hauptaktionäre sind Industrie und Handel. Geht man nach der Zugehörigkeit der Direktoren der einzelnen Banken und zieht daraus Schlüsse auf die „Verjudung" der betreffenden Bank, so wird man mit Staunen feststellen, daß der Grad der „Verjudung" außerordentlich gering ist.

Bei der Deutschen Bank sind von acht Direktoren drei jüdischer Abstammung, bei der Disconto-Gesellschaft von den neun Geschäftsinhabern drei, und bei der Berliner Handelsgesellschaft von fünf Geschäftsinhabern drei, bei der Commerzbank von acht Direktoren zwei, bei Delbrück-Schickler von acht Inhabern einer, bei Bleichröder von sechs Inhabern keiner, bei der Mitteldeutschen Kreditbank von zwei Direktoren einer, bei Mendelssohn von sieben Inhabern drei, bei der Reichskredit-Gesellschaft von sieben Direktoren fünf, bei der Verkehrskreditbank von drei Direktoren einer, bei der Reichsbank und der Seehandlung sowie der Rentenbank-Kreditanstalt, der Girozentrale und der Preußenkasse keiner.

Der Verfasser schließt: „Von einem Überwiegen des jüdischen Einflusses bei den am Geldmarkt maßgebenden Banken kann also wohl nicht gesprochen werden... Die tatsächlichen Verhältnisse geben aber ein ganz anderes Bild. Der jüdische Einfluß, wenn man so sagen soll, ist äußerst gering. Jüdische Gelddisponenten finden wir nur bei der Reichskredit-Gesellschaft, der Commerzbank, wo ebenfalls zwei Disponenten, bei der Berliner Handelsgesellschaft, wo gleichfalls zwei Gelddisponenten sind, bei Bleichröder, der Mitteldeutschen Kreditbank und der Verkehrskreditbank, wo ebenfalls zwei Disponenten tätig sind. Bei den übrigen Instituten sind die Gelddisponenten „arischer" Abstammung. Die beiden in Berlin tätigen Wechselmakler sind gleichfalls Nichtjuden.

Der jüdische Einfluß auf dem deutschen Geldmarkt ist nur gering und steht in keinem Vergleich zu dem Einfluß der Nichtjuden.

Allerdings soll nicht verschwiegen werden, daß es eine Zeit gab, wo der deutsche Geldmarkt sehr stark unter jüdischem Einfluß stand. Das war zur Zeit der Stabilisierung, als Jakob Michael im Gegensatz zu der Auffassung der gesamten übrigen Bankiers an die Stabilisierung glaubte und in sehr großem Umfange am Geldmarkt Ausleihung vornahm. Die Mittel dazu verschaffte er sich, indem er sich zum Teil von seinen Sachwerten trennte und sie in Papiermark umwandelte und diese Gelder zur Ausleihung brachte. Diese Zeit dauerte aber nur relativ kurz. Heute spielt Jakob Michael auf dem Geldmarkt so gut wie gar keine Rolle.

Der Bundestag des Jung-Jüdischen Wanderbundes 5687/1927

Der Bundestag des Jung-Jüdischen-Wanderbundes fand in diesem Jahre in Vöhl, Bezirk Kassel statt. Die äußeren Bedingungen für die Abhaltung des Bundestages waren sehr günstig. Die dortige Gemeinde stellte dem J. J. W. B. die neuerbaute Jugendherberge mit anschließendem Turnsaal zur Verfügung; außerdem waren Plätze für die Spiele in genügender Zahl vorhanden.

Eröffnet wurde der Bundestag am 31. Juli abends mit einer Feier bei der hauptsächlich neue hebräische Lieder gesungen wurden. Im Mittelpunkt dieser Feier stand das Referat von Georg Lubinski, in dem er die gegenwärtige Situation des Bundes beleuchtete.

Der nächste Tag wurde durch ein Referat von Mordechai Schattner über die gegenwärtige Lage Palästinas eingeleitet. Daraufhin zogen die Jüngeren auf den Sportplatz zum Spiel, während sich die Älteren in drei verschiedenen Arbeitsgemeinschaften über Fragen des Bundes unterhielten.

Die Themen der Arbeitsgemeinschaften waren folgende:

Die Jungführer befaßten sich mit den Problemen der Jüngerenerziehung.

Die Palästina-Arbeitsgemeinschaft besprach die wirtschaftliche und politische Lage in Palästina und die Vorbereitung der Mitglieder des Bundes auf Palästina.

Die Älteren-Arbeitsgemeinschaft unterhielt sich über die politische Stellung des Bundes im jüdischen und öffentlichen Leben.

Am Abend erstatteten die einzelnen Führer der Arbeitsgemeinschaften vor dem gesamten Bundestag Bericht. Man beschäftigte sich an diesem Abend noch mit Fragen der weiteren Bundesarbeit, wobei besonders die Frage der Erziehungsformen und ihre Beziehung zum zionistisch-sozialistischen Inhalt des Bundes hervorzuheben ist: die Schaffung einer Jüngerenzeitschrift und der Plan eines Führerlagers im Winter 1927/1928.

Der letzte Tag war den sportlichen Wettkämpfen und Spielen gewidmet. Nachmittags wurde der Film „Unsere Jugend in Erez Israel", der vom Keren Hajessod zur Verfügung gestellt wurde, vorgeführt. Der Film löste helle Begeisterung aus, die sich noch steigerte, als Mitglieder des Jung-Jüdischen Wanderbundes bei ihrer Arbeit in Erez Israel im Film sichtbar wurden.

Der Abend brachte eine Aufführung von „Jaacobs Traum". Nach dieser Aufführung versammelte sich der gesamte Bundestag am Steinbruch, dem Orte der Schlußfeier. Ein großes Feuer beendete diesen Abend.

Der Bundestag hat in seinem sachlichen Teil und in der Stimmung, die alle beherrschte, gezeigt, daß der J. J. W. B. sich in einer Periode der Erweiterung und der inneren Stärkung befindet.

In die neue Bundesleitung wurden gewählt: Georg Lubinski, Mordechai Schattner und Alfred van der Walde.

Sodom und Gomorra in Ziffern

Von Dr. Wolfgang von Weisl

In allernächster Zeit, voraussichtlich spätestens in den ersten Oktobertagen, wird die endgültige Entscheidung des Kolonialministeriums in London über die Vergebung der Konzession zur Ausbeutung der Mineralschätze des Toten Meeres fallen.

Sie wird bestimmt einen neuen Abschnitt in der Landwirtschaft des nahen Ostens einleiten, sehr wahrscheinlich aber eine neue Epoche in der Kali-Industrie der ganzen Welt. Denn das Tote Meer hat die reichsten Kalilager der bekannten Erde — seine Erschließung kann unübersehbare Folgen nach sich ziehen.

Was alles an der biblischen Stätte ruht, die Gottes Zorn einst in Pech und Schwefel verbrannte und deren Lasterhöhlen Sodom und Gomorha laut Aussagen des Augenzeugen Lot in den Fluten des Toten Meeres ertränkt wurden, läßt sich annähernd abschätzen. Das Pech der Bibel hat sich in Asphalt verwandelt und ruht auf dem Boden des bis 400 Meter tiefen Meeres. Der Schwefel wird von der modernen Wissenschaft als Erdgas angesprochen, und Standard Oil sowie Shell interessieren sich beide sehr, sehr lebhaft für das Vorhandensein von Petroleum an der einst fluchbeladenen Stätte. Aber — selbst wenn weder Petroleum noch Asphalt in nennenswerten Mengen bei den Versuchen zur Ausbeutung des Toten Meeres gewonnen werden sollten: die Salze, von denen man weiß, daß sie in keiner konzentrierten Lösung von 1:3 im Wasser des Bahr Lut, des Meeres des Lot, schwimmen, repräsentieren einen Schatz, demgegenüber die Diamantenfelder Südafrikas oder die Goldbergwerke des Ural an Geldwert verschwinden. Denn schließlich, Diamanten und Gold sind weniger verlangt, als ... Dünger. Der ganze Weltbedarf an Kalisalzen kann auf Jahrhunderte hinaus vom Toten Meer gedeckt werden, sagen die Geologen und Chemiker, die seit sieben Jahren das Tote Meer erforschen.

Menge und Wert der Salze, die im Meerwasser des Binnensees zwischen Judäa und Ostjordanland gelöst sind, schätzt man auf:

Pottasche 1 300 Mill. To., für 280 000 Mill. M.; Brom 853 Mill. To., für 100 000 Mill. M.; Natriumchlorid 11 900 Mill. To., für 200 Mill. M.; Gips 81 Mill. To., für 280 Mill. M.; Magnesiumchlorid 22 000 Mill. To., für 340 000 Mill. M.

Soweit die englischen Angaben, Schätzungen, Hoffnungen ...

Tatsächlich ist diese Berechnung nur bis zu einem gewissen Grade praktisch verwertbar. Man kam zu diesen Ziffern, indem man die über 900 Quadratkilometer große Wasserfläche des Toten Meeres mit der Meerestiefe multiplizierte, daraus annähernd die Millionen Tonnen Wasser berechnete, die im Toten Meer liegen, und schließlich auf Grund der Durchschnittswerte der chemischen Analysen des Meerwassers ausrechnete, wieviel Millionen Tonnen der verschiedenen Salze in ihm erhalten seien.

Eine andere Frage ist es, in welchem Tempo und mit welchen Kosten die chemisch reine Gewinnung der verschiedenen Salze aus diesem Meerwasser erfolgen kann. Die Auffassung, die man vor kurzem in englischen Zeitungen las, als ob nichts anderes zu tun wäre, als Meerwasser von der tatsächlich glühenden Hitze des Toten Meerbeckens zum Verdunsten bringen zu lassen, um dann die kostbaren Salze einfach von der Erde zu kratzen ist ein bißchen kindlich. Die Sonnenstrahlung wird vielleicht zum Betrieb von Sonnenmaschinen verwendet, eine gewisse Ersparnis an Heizstoffen Kohle oder Öl bedeuten, obwohl bis heute gar keine größeren Versuche zum Betrieb derartiger Sonnenmaschinen gemacht wurden — aber ein einfaches Ausdunsten von Meerwasser genügt nicht, um für die Industrie verwertbare Salze zu gewinnen.

Es sind hierzu Fabriken nötig, die auf chemischem Wege die Salze scheiden und jedes einzelne gesondert gewinnen: mit einem Wort: Palästina muß eine chemische Industrie schaffen, ehe die Salzlager des Toten Meeres praktisch verwendet werden können.

Es scheint trotzdem sicher, daß England versuchen wird, mit Hilfe des Toten Meeres das deutsch-französische Kalimonopol zu brechen, nachdem alle früheren derartigen Versuche gescheitert sind. Ob aber die rosigen Hoffnungen der offenbar inspirierten „Sunday Times" und ihrer Genossen in Erfüllung gehen werden, ist eine andere Frage.

Gewiß wird das Tote Meer imstande sein, Palästinas und Transjordaniens Landwirtschaft mit Düngemittel zum „Selbstkostenpreis" zu versorgen, wie die Konzession verlangt — aber zur Sprengung des deutsch-französischen Kalimonopols ist doch noch ein weiter Weg. Jahre werden vergehen, ehe die Bahnlinien gebaut sind, die nötig sind, um das Kali an die Häfen des Mittelmeers und des Roten Meers heranzubringen, Jahre, ehe die chemischen Industrien in Palästina in Gang gebracht und die ersten Erfahrungen gesammelt sind. Und die deutsche Kali-Industrie hat ihre Betriebs- und Produktionsmittel abgeschrieben, während in Palästina erst ungeheure Summen angelegt werden müssen.

Die Universität Jerusalem

(Eine Berichtigung)

In der vom C.-V. verbreiteten, sattsam bekannten Broschüre von Dr. Weyl und Dr. Cohn über Palästina schreibt Dr. Cohn-Dessau u. a. über die Universität Jerusalem folgendes:

„Aber die Universität besteht aus vier oder fünf Zimmern mit chemischen Instrumenten. Ein Professor ist da und 70 oder 80 Schüler, die man bei uns kaum als vollreife Studenten ansprechen würde."

Da diese Vorträge auch in der „Jüdisch-liberalen Zeitung" erschienen sind, hat der Kanzler der Universität, Dr. Magnes, der Zeitung eine Berichtigung gesandt, die jedoch nicht abgedruckt wurde, weil eine Berichtigung bereits dort von Dr. Reifenberg veröffentlicht worden war, zu der freilich Dr. Cohn eine Nachbemerkung machte, die seine irreführende Darstellung bemänteln sollte. Dr. Cohn pocht darauf, daß der Geddes-Entwurf noch nicht voll ausgeführt ist und daß die Jerusalemer Universität keinen Vollbetrieb im Sinne einer europäischen Universität hat. Diese, die Gesetze des Werdens ignorierende etwas kindliche Entrüstung darüber, daß nicht am ersten Tage alles fertig dasteht (ohne daß man selbst, notabene, auch nur das Geringste dazu getan hat), kontrastiert in bezeichnender Weise mit den verständnisvollen wohlwollenden Worten christlicher wirklicher Gelehrter, z. B. Sellins und Greßmanns, die — wie Sellin bei der letzten Pro Palästina-Kundgebung ausgeführt hat, wissen, daß eine Universität Jahrzehnte zu ihrer Entwicklung braucht. Was tatsächlich an Instituten schon heute vorhanden ist, zeigt die Zuschrift von Dr. Magnes, die er auch uns sandte und die wir nachstehend wiedergeben:

Verzeichnis der Räume und des Personals der Hebräischen Universität in Jerusalem

A. Institut für jüdische Wissenschaften: Gemietetes Gebäude, Mount Scopus. 1 Hörsaal, 1 Lesezimmer, 1 Bibliothekzimmer, 1 Professorenzimmer, 2 Seminarienzimmer, 2 Räume für archäologische Sammlungen, 1 Studentenwartearum, zusammen 9 Räume.

B. Institut für Orientalische Wissenschaften: Gemietetes Gebäude, Abessynier Straße 138. 2 Seminarienzimmer, 2 Bibliothekzimmer, zusammen 4 Räume.

C. Die Bibliothek der Universität (die auch Nationalbibliothek ist) ist in der Abessynier Straße in 4 Gebäuden untergebracht, zusammen 24 Räume.

D. Das Chemische Institut (Hauptgebäude, oberes Geschoß und linker Flügel des unteren Geschoßes, Mt. Scopus) besteht aus folgenden Räumen: 1 großes organisches Laboratorium für Praktikanten, 1 kleineres analytisches Laboratorium für Praktikanten, 1 Laboratorium für physikalisch-chemische Übungen, 1 Hörsaal, 1 großes Lesezimmer, 1 Handbibliothek, 8 voll eingerichtete Laboratorien für die Forschungsarbeiten des Chefs und der Assistenten, 8 kleinere Räume für besondere Arbeiten, 1 Kühlzimmer, 1 feinmechanische Werkstätte und Glasbläserei, 1 Kraftstation mit Akkumulatorenbatterie und pneumatischer Wasserdruckversorgung, 1 Laboratorium für biochemische Übungen, zusammen 26 Räume.

E. Das Mikrobiologische Institut (Abteilung für Parasitologie). 1 protozoologisches Laboratorium (zwei große Räume), 1 entomologisches Laboratorium, 1 helmintologisches Laboratorium. Ferner zusammen mit der Hygienischen Abteilung, 1 Zentrifugenraum, 1 Inkubatorzimmer, 1 Kurssaal (noch nicht eingerichtet), 1 Tierhaus bestehend aus 10 Zimmern, zusammen 17 Räume.

F. Abteilung für Hygiene (Hauptgebäude, unteres Geschoß, Mt. Scopus). 2 bakteriologische Laboratorien, 1 Privatlaboratorium, 1 physiologisch-chemisches Laboratorium, 1 Hauptlaboratorium, 2 bakteriologische Laboratorium, zusammen 7 Räume.

C. Mathematisches Institut. Gemietetes Gebäude, Abessynier Straße 138. 1 Vorlesungsraum, 2 Räume, Mathematische Bibliothek, 1 Hörsal (gemeinsam mit dem Institut für orientalische Wissenschaften), zusammen 4 Räume.

H. Institut für Palästina-Naturkunde ist in der Experimental-Station der Hanhalah Hazionit in Tel-Awiw und in Rehoboth untergebracht. 1 Zimmer für den Direktor, 2 Zimmer Flora, 1 Pflanzenphysiologisches Laboratorium Rehoboth, 1 Zoologisches Laboratorium Rehoboth, zusammen 5 Räume.

I. Administration: 5 Zimmer. Gesamtzahl der Räume 100.

Das wissenschaftliche Personal

8 Professoren und Abteilungsleiter, 9 Dozenten, 10 Seniorassistenten und Instruktoren, 10 Juniorassistenten. Gesamtzahl des Personals 37.

Zahl der Studentenschaft

(Sommersemester 1927)

Institut für jüdische Wissenschaften 101, Institut für orientalische Wissenschaften 16, Institut für Chemie 30, Institut für Mathematik 21. Gesamtzahl der Studentenschaft 168.

*

Das Jahrbuch der Hebräischen Universität Jerusalem für das Jahr 1926/1927 gibt einen guten Überblick über die Fortschritte des Institutes. Während des verflossenen Jahres wurden keine neuen Abteilungen eröffnet, da das Direktorium der Ansicht war, daß vor der Schaffung neuer Institute die bestehenden Abteilungen weiter konsolidiert werden müßten, aber die Tätigkeit der bestehenden Abteilungen wurde beträchtlich ausgedehnt und eine Anzahl neuer Lehrstühle und Vorlesungen errichtet. Was den wissenschaftlichen Fortschritt betrifft, so ist mit Genugtuung die Arbeit zu vermerken, die von Dr. Adler in der Sektion für Parasitologie, der ersten Abteilung des Mikrobiologischen Institutes, geleistet worden ist. Es wurden protozoologische Untersuchungen geführt, mit der Arbeit für Wurmkunde begonnen und auch Anfänge mit Tierzucht für Laboratoriumszwecke gemacht. Im zweiten medizinischen Institut, der Abteilung für Hygiene, wurde mit der Forschungsarbeit in der Epidemiologie, Bakteriologie und Physiologie der Ernährung begonnen. Es wird ferner beabsichtigt, im Laufe dieses Jahres Vorlesungen über Probleme öffentlicher Gesundheitspflege zu veranstalten. Die Forschungstätigkeit des Chemischen Institutes, die im vorigen Jahre über verschiedene Probleme der analytischen, organischen und kolloidalen Chemie unter besonderer Bezugnahme auf aktuelle Probleme, die durch die Entwicklung des Landes entstanden, begonnen worden sind, wurden fortgeführt und erweitert. Das neue Institut für palästinische Naturgeschichte, eine der meistversprechenden Abteilungen der Universität, hat nützliche Arbeit in der Zoologie, Pflanzenspychologie, im Studium

der Flora Palästinas und biblischer und talmudischer Botanik geleistet. Schließlich wurde der Anfang mit der Errichtung des Mathematischen Institutes gemacht.

Im Institut für Jüdische Studien ist der Forschungs- und Lehrbereich nach verschiedenen wichtigen Richtungen erweitert worden. Es wurde beschlossen, Lehrstühle für Bibelstudium, jüdische Geschichte und jüdische Philosophie zu errichten. Während des vergangenen Jahres wurden neue Vorlesungen über hebräische Dichtkunst des Mittelalters und über die Soziologie der Juden eingerichtet. Hiermit wurde Dr. Arthur Ruppin betraut. Es wurde ferner ein Archäologe ernannt, der unter den gemeinsamen Auspizien der Universität und der Jüdischen Ausgrabungs-Gesellschaft tätig ist und bereits gute Arbeit im Zusammenhang mit der Auffindung der sogenannten Dritten Mauer des alten Jerusalem geleistet hat.

Von den Professoren, Lektoren und Assistenten wurde im vergangenen Jahre auf dem Gebiete der jüdischen Studien wertvolle Arbeit geleistet, deren Ergebnisse im Bulletin des Institutes veröffentlicht wurden. Das Institut für orientalische Studien, das vorige Jahr eröffnet wurde und sich augenblicklich ausschließlich mit dem Studium der arabischen Literatur und islamischen Kultur beschäftigt, hat ständige Fortschritte gemacht. Das Institut hat zwei größere Arbeiten gemeinsamer Forschungsarbeit unternommen: die Vorbereitung einer Konkordanz klassischer arabischer Dichtkunst und die kritische Ausgabe einer großen historischen Sammlung von Büchern und Gesetzen. Die Durchführung dieser umfassenden Pläne wird einen großen Schritt vorwärts zur Befestigung der Stellung des Institutes in der Welt der orientalischen Wissenschaft bedeuten.

(Ziko)

Palästina und der Völkerbund

Der Bericht der Mandatskommission an den Völkerbundsrat. — Zufriedenheit mit der Verwaltung der Mandatarmacht

Genf, 8. August. (JTA.) Der für den Völkerbundsrat bestimmte Bericht der Ständigen Mandatskommission des Völkerbundes über das Ergebnis ihrer 11. Tagung ist soeben hier veröffentlicht worden. In Palästina gewidmeten Teilen des Berichtes wird der Zufriedenheit mit der Verwaltung der Mandatarmacht Ausdruck gegeben. In der allgemeinen Einleitung zum Bericht wird bemerkt, daß die Kommision auch von dem Bericht der Mandatarmacht betreffend die Fortschritte in der lokalen Autonomie befriedigt sei, aber in dem kommenden Jahresbericht gern mehr ins Detail gehende Informationen über die Entwicklung der „sich selbst regierenden Institutionen", wie sie in Artikel 2 des Mandats vorgesehen sind, haben möchte.

Zu dem Memorandum der Zionistischen Weltorganisation bemerkt die Mandatskommission, daß dieses Memorandum wertvolle und interessante Informationen über die Tätigkeit der Zionistischen Organisaiton im Jahre 1926/27 enthält. Der Bericht erwähnt insbesondere den Abschnitt 17 des zionistischen Memorandums, in welchem festgestellt wird, daß im Berichtsjahre die palästinische zionistische Exekutive der Regierung gegenüber den Wunsch aussprach, daß den neugegründeten jüdischen Kolonien in den ersten Jahren ihres Bestehens gewisse Bodensteuern erlassen, bzw. ermäßigt werden, da neuentstandene Kolonien nicht in der Lage sind, die Steuern aus eigenen Erträgen zu leisten und die zionistische Exekutive aus ihren Fonds auch noch die Steuergelder bezahlen muß, wodurch der Exekutive Kapital entzogen wird, welches sie für konstruktive Arbeit hätte verwenden können und sollen. Diesem Abschnitt des zionistischen Berichtes stellt die Mandatskommission die Mitteilung der Mandatarmacht gegenüber, daß die Palästina-Regierung diesen Vorschlag der zionistischen Exekutive günstig aufnehme, jedoch der Meinung sei, daß es nicht wünschenswert wäre, vor Einführung einer allgemeinen Reform des Steuersystems irgendeiner Landwirteklasse eine privilegierte Behandlung in Steuerangelegenheiten zuteil werden zu lassen. Die erwähnte Steuerreform wird in kurzer Zeit in Kraft treten. Die Mandatskommission bemerkt, daß der Gesichtspunkt der Mandatarmacht ein vollkommen logischer sei und daß die Zionistische Organisation Anlaß hat, mit dieser Erklärung zufrieden zu sein.

Der Mantelbrief zum Bericht der Mandatskommission enthält noch die folgenden zwei Beobachtungen, bezüglich welcher die Kommission ihrer Zufriedenheit Ausdruck gibt.

a) Die Mandatarmacht teilt mit, daß die Regierungssubvention für das jüdische Schulwesen für das Jahr 1926/27 £E 10 644 betragen hat gegen £E 2500 im vorangegangenen Jahre, und daß für die restlichen neun Monate des gegenwärtigen Finanzjahres die Subvention auf einen Satz von £E 20 000 pro Jahr gebracht worden ist.

b) Bezüglich einer Arbeitergesetzgebung teilt die Mandatarmacht mit, daß die Palästina-Regierung der Ausgestaltung der Arbeitergesetzgebung ihre Aufmerksamkeit widmet und daß gegenwärtig zwei Ergänzungsentwürfe in Erwägung stehen.

Im Hinblick auf die oben mitgeteilten Tatsachen gibt die Kommission der Meinung Ausdruck, daß die Bemerkungen der Mandatarmacht als durchaus befriedigend erachtet werden können.

Zu der Petition der Jerusalemer aschkenasischen Gemeinde (Agudas Jisroel) bemerkt die Mandatskommission, sie verweise auf ihre im vorigen Jahre gefaßte Resolution, nach welcher sie die Memoranden der Agudas Jisroel-Gruppe, sowie die Bemerkungen der Mandatsmacht hierzu zur Kenntnis nehme und sie, sobald die geplanten Verordnungen ihr nach ihrem Inkrafttreten vorliegen werden, in Erwägung ziehen wird.

Die versöhnlichere Haltung der Arabischen Exekutive

Zu der Petition der Arabischen Exekutive Palästinas bemerkt die Mandatskommission: Die Arabische Petition beruht zwar auf den gleichen Gesichtspunkten wie ihre früheren Petitionen, allein im allgemeinen ist der Ton ein wesentlich gemä-

ßigterer; die Mandatarmacht hat denn auch in einigen Punkten ihrer Erwiderung zu verstehen gegeben, daß sie jede sich bietende Gelegenheit ergreifen wird, um diejenigen Bestimmungen des Mandats, die sich auf die nichtjüdische Bevölkerung beziehen, zu erfüllen, obwohl dies angesichts der hartnäckigen und systematischen Opposition dieser nichtjüdischen Bevölkerung erschwert ist. Es besteht aller Grund zur Annahme, daß eine wirkliche, wenn auch noch allmähliche Bewegung in der Richtung der Versöhnung und des Überkommens in Gang ist.

Die Kommission nimmt in ihrem Berichte auch Kenntnis von der durch die Mandatarmacht veranlaßten Einschränkung der Einwanderung, sowie von der Absicht der Mandatarmacht, die Einwanderung im Verhältnis zu der Aufnahmefähigkeit des Landes vor sich gehen zu lassen, eine Politik, die die Mandatarmacht, wie sie sagt, stets befolgt hat, und die auch von der Mandatskommission im Jahre 1924 empfohlen worden ist.

Aus der jüdischen Welt

Die Schändung des jüdischen Friedhofs in Essen

40 Grabstätten zerstört. — Systematische „Arbeit" völkischer Kreise. — Das Schweigen der Polizei über die Vorfälle in Köln

Berlin, 16. August. (JTA.) Wie bereits gemeldet, wurden Ende Juli auf dem alten jüdischen Friedhof in Essen innerhalb einer Zeitspanne von wenigen Tagen zweimal Grabschändungen vorgenommen. Beim ersten Male wurden fünf und beim zweiten Male etwa 35 Grabdenkmäler umgestürzt und teilweise zerstört. Wie nun der „Vossischen Zeitung" unter dem 15. August aus Essen telegraphiert wird, vermutet man, daß die Schändungen von unreifen Burschen verübt worden sind. Die polizeilichen Ermittlungen zur Feststellung der Täter sind, wie wir hören, noch nicht abgeschlossen. Es wird jedoch erklärt, daß die Täter aller Voraussicht nach ermittelt werden können.

Diese Mitteilung versieht die „Vossische Zeitung" mit folgendem Kommentar: „Wenn demnach bestimmte Anhaltspunkte vorerst nicht gegeben sind, so zwingen doch die auch in anderen Orten sich häufenden gleichen Vorfälle zu dem Schluß, daß es sich um eine systematische „Arbeit" völkischer Kreise handelt, die auf diese Art ihren Haß an geweihter Stätte austoben. Das ist im Zeitraum von zwei Jahren nunmehr der zweiundvierzigste Friedhof in Deutschland, der von Grabschändern verwüstet wurde, ohne daß man bei der Mehrzahl der Fälle von einer Feststellung der Täter oder Bestrafung gehört hätte. Auch über das Verbrechen in Köln, bei dem über 70 Gräber verwüstet wurden, hüllt sich die dortige Polizei in Stillschweigen!"

Das Endresultat der Kongreßwahlen in Deutschland

Berlin, 12. August. (JTA.) Die Hauptwahlkommission für die Wahlen zum 15. Zionistenkongreß in Deutschland trat am Donnerstag, den 11. August, abends im Lokale der Z.V.f.D. unter dem Vorsitz von Dr. Martin Rosenblüth zusammen und tagte bis Freitag, den 12. August, morgens. Sie stellte das folgende endgültige Wahlresultat fest:

Abgegeben wurden in allen Wahlkreisen Deutschlands 6656 gültige Stimmen. Davon entfielen auf Liste 1 (Poale Zion) 1570, auf Liste 2 (Linkes Zentrum) 2313, auf Liste 3 (Misrachi) 2076, auf Liste 4 (Revisionisten) 302, auf Liste 5 (Radikale Zionisten) 465 Stimmen.

Die den deutschen Zionisten auf Grund ihrer Schekelleistung zukommenden 12 Delegiertenmandate wurden wie folgt verteilt: Poale Zion 3 Mandate, Linkes Zentrum 4 Mandate, Misrachi 4 Mandate, Radikale Zionisten 1 Mandat, Revisionisten kein Mandat.

Die Namen der deutschen Kongreßdelegierten sind: Linkes Zentrum: Kurt Blumenfeld, Berlin; S. Schocken, Zwickau; Dr. Moritz Bileski, Berlin; Dr. Hugo Schachtel, Breslau. Da Herr Kurt Blumenfeld als A.C.-Mitglied und Herr S. Schocken als Mitglied des Finanz- und Wirtschaftsrates dem Kongreß beiwohnen und auf ihre Delegiertenmandate verzichten, rücken an ihre Stelle Dr. Martin Rosenblüth und Rechtsanwalt Dr. Max Kollenscher auf. Auf der Weltliste des Linken Zentrums stehen von deutscher Seite an erster Stelle: Dr. Felix Rosenblüth und Dr. Alfred Klee. Dr. Rosenblüth ist aber Exekutiv-Mitglied und Dr. Klee A.C.-Mitglied; es käme demnach vom Linken Zentrum Herr Dr. Max Jacobsohn, Breslau, in Betracht. Auf der Liste des deutschen Misrachi wurden gewählt: Dr. Oskar Wolfsberg, Berlin; Lazarus Barth, Berlin; Rabbiner Dr. Jacob Hoffmann, Frankfurt a. M., und Dr. Israel Rabin, Breslau. Auf der Liste der Poale Zion und des Jung-jüdischen Wanderbundes wurden gewählt: Alfred Berger, Dr. Georg Lubinski, Josef Wahl. Auf der Liste der Radikalen wurde Dr. Max Soloweitschik gewählt.

Siebzigster Geburtstag von Georg Gothein

Berlin, 11. August. (JTA.) Am 15. August 1927 vollendet der Vorsitzende des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus in Deutschland, der Reichsminister a. D. Dr. Ing. Georg Gothein, sein 70. Lebensjahr. Georg Gothein entstammt der schlesischen Grenzmark und hat sich um die wirtschaftliche Hebung dieses Teils des deutschen Reichs große Verdienste erworben. Durch Verleihung des „Dr. Ing. ehrenhalber" stattete die Technische Hochschule Breslau Gothein ihren Dank ab. Neben Bamberger, Theodor Barth und

Schrader wurde er einer der Führer des Liberalismus in Deutschland. Seit 1893 ist er Mitglied des Abwehrvereins, nach Theodor Barths Tode (Juni 1909) übernahm er die Leitung des Vereins. Nach der Revolution schloß er sich der Deutschen Demokratischen Partei an und gehörte nach Schaffung der Weimarer Verfassung dem Reichskabinett als Innenminister an. Dem Abwehrkampf gegen den Antisemitismus widmete sich Gothein im Kulturinteresse des deutschen Volkes.

Schmähung des Grabes Hugo Zuckermanns

München, 11. August. (JTA.) Der „Illustrierte Beobachter", der Bilder-Ableger von Hitlers „Völkischen Beobachter", bringt in seiner Juli-Nummer unter der Sammelüberschrift: „Von unseren Feinden" Bilder der Rumänenkönigin, japanischer Diplomaten, Bilder aus Frankreich, aus England — nur das von Hitler umschmeichelte faszistische Italien fehlt in der Reihe „unserer Feinde". In dieser Reihe aber steht mit dem Untertitel „So ehren sie ihre Toten" das Bild des Grabmals des im Felde für die Mittelmächte gefallenen österreichischen Oberleutnants Hugo Zuckermann in Eger, des begabten jüdischen Dichters deutscher Zunge. Die „Abwehrblätter" bemerken hierzu:

„Das Grabmal des Dichters des ‚Österreichischen Reiterliedes', der sein Leben für das Vaterland einsetzte und hingab wie Ludwig Frank und so viele andere deutsche Juden, spricht eine zu deutliche Sprache gegen die verlogene Hetze der uns erhalten gebliebenen Hitler, Ludendorff, von Graefe usw., als daß man noch ein Wort über diese schmachvolle Sorte Journalismus zu verschwenden braucht. Die Herren kennzeichnen sich am besten selbst mit der Unterschrift, die sie für das Bild gewählt haben. ‚Denn Patroklus liegt begraben und Thersites kommt zurück.'"

Der europäische Nationalitätenkongreß und die Juden

Genf, 9. Juli. (JTA.) Der 3. Nationalitäten-Kongreß findet vom 22. bis 24. August in Genf stat. Es werden über 35 verschiedene Minderheitsgruppen aus allen Teilen Europas, die zusammen eine Bevölkerung von über vierzig Millionen Menschen umfassen, beteiligt sein. Dem Kongreß werden Vertreter der Juden aus Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und Bulgarien beiwohnen. Die Tagung wird vom Präsidenten der beiden bisherigen Nationalitätenkongresse, dem slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament Dr. J. Wilfan, eröffnet werden und sich dann mit der Frage „Gefährdung des europäischen Friedens durch nationale Unduldsamkeit" befassen. Es soll sich hierbei um die Feststellung handeln, wie weit die nationale Unduldsamkeit die Beziehungen zwischen den Völkern selbst vergiftet und so zu einer der wesentlichsten Konfliktursachen in Europa wird. — Dem Präsidium der beiden bisherigen Kongresse gehörte bekanntlich als Vertreter der Juden Leo Motzkin, Präsident des Komitees der jüdischen Delegationen in Paris, an.

Die Gleichberechtigung der Juden in Polen nicht hergestellt

Warschau, 8. August. (JTA.) Der Vorsitzende des jüdischen Nationalrats in Polen, Abg. Grünbaum, überreichte dem Ministerrat ein Memorandum in der Angelegenheit der in Polen bestehenden Gesetzesbeschränkungen gegen Juden, die noch aus der Zeit des zarischen Regimes stammen. Dr. Grünbaum erinnert in dem Memorandum daran, daß alle bisherigen Regierungen versprochen haten, diese in Widerspruch mit der Verfassung der polnischen Republik stehenden Gesetze abzuschaffen. Bis heute wurden jedoch diese Versprechungen nicht erfüllt. Somit ist die Gleichberechtigung der Juden in Polen, die in der Verfassung vorgesehen ist, bis heute nicht verwirklicht worden. Dieser Zustand könne nicht länger dauern, die Regierung müsse endlich ihre elementarste Pflicht erfüllen und jedwede rechtliche Beschränkung, die noch gegen Bürger wegen ihres Glaubens oder Nationalität bestehen, abschaffen.

Schwere antijüdische Ausschreitungen in Bukowinaer Kurorten

Czernowitz, 14. August. (JTA.) Die Zeitungen bringen grauenvolle Einzelheiten über die antisemitischen Ausschreitungen im Kurort-Rayon der südlichen Bukowina Dornavatra—Jacobeni—Gurahumora und auf der Eisenbahnstrecke Dorna —Darmanesti, an denen sich auch der Student Totu, der von Monaten den jüdischen Studenten David Fallik im Gerichtsgebäude niederschoß, jedoch vom Schwurgericht in Kimpolung freigesprochen wurde, als Anführer beteiligte und sich durch besondere Roheit auszeichnete.

Der jüdische Deputierte Dr. Straucher hat telegraphisch die Regierung von den Exzessen benachrichtigt und um Abhilfe gebeten. Der Innenminister hat ihm zwar geantwortet, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet werde; die Ausschreitungen dauern aber noch fort.

Das Hilfswerk für die Erdbebenopfer in Palästina

Jerusalem, 12. August. (JTA.) Das Zentralhilfskomitee für die durch die Erdbebenkatastrophe Geschädigten hielt unter dem Vorsitz des stellvertretenden Oberkommissars, Colonel Symes, abermals eine Sitzung ab, in der Colonel Symes Bericht über die bisherigen Leistungen des Komitees erstattete. Wo die Not am drängendsten war, wurde geholfen, Erhebungen über den Umfang des Schadens wurden sorgfältig gepflogen, die Regierung werde sich demnächst darüber schlüssig werden, welche weiteren Hilfsmaßnahmen erforderlich sind. In Reineh, im Unterdistrikt Nazareth, wurden von 200 Häusern 160 zerstört. Die Regierung erwägt den Plan, das ganze Dorf an einer günstiger gelegenen Stelle wieder aufzubauen. Vor dem Winter müßten alle Obdachlosen untergebracht sein, die Regierung erwäge zu diesem Zwecke die Vornahme von Bodenenteignungen.

Man möge aber die tatsächlich bestehende Not nicht — wie dies oft geschieht — übertreiben. Anderseits darf in der Öffentlichkeit nicht der Eindurck erweckt werden, daß die Regierung die gesamte Bürde des Wiederaufbaus auf sich nehmen könne. Es müssen alle, die hierzu in der Lage sind, an dem Hilfswerk teilnehmen.

Kleine Nachrichten

In der Sommerfrische Prein am Semmering ist heute der bekannte Prager Schriftsteller und Theaterkritiker Heinrich Teweles im 72. Lebensjahre gestorben. Im Jahre 1900 übernahm er die Chefredaktion des „Prages Tagblatts", 1918 wurde er als Direktor an das Deutsche Landestheater in Prag berufen. In den letzten Jahren wirkte er wieder als Theaterkritiker des „Prager Tagblatts". In seinem letzten Buche „Goethe und die Juden" hat Heinrich Teweles mit viel Geist, Witz und Schlagkraft diejenigen Rassefanatiker und Antisemiten in die Schranken gewiesen, die versucht hatten, Goethe für sich in Anspruch zu nehmen.

Am 14. August ist in Budapest der langjährige Rabbiner des Tempels in der Rombach-Straße, Präsident des Dreier-Rabbinerkollegiums der Pester Israelitischen Religionsgemeinde, Moses Feldmann, in hohem Alter gestorben. Der Verblichene war ein hervorragender Kenner des jüdischen religiösen Schrifttums; sein Name hatte auch in der konservativ-gesetzestreuen Judenheit außerhalb Ungarns einen guten Klang. In schwierigen religiösen Fragen war seine Entscheidung als autoritativ anerkannt. Seine tiefdurchdachten Predigten übten auf die Andächtigen stets tiefe Wirkung aus. Rabbiner Moses Feldmann war auch Professor am Rabbinerseminar.

Auf Grund der soeben erschienenen Verordnung des Unterrichtsministers, die an das Gesetz vom Numerus clausus erinnert, werden an sämtlichen ungarischen Hochschulen in den ersten Jahrgang zusammen 200 jüdische Studenten aufgenommen werden können, davon 149 an den verschiedenen Fakultäten der vier Universitäten, 31 an der Technischen Hochschule, 20 an der Landwirtschaftlichen Hochschule. Wie im Vorjahr darf sich auch in diesem Jahre kein Jude dem Chemie-Studium widmen.

Die von Juden bewohnte Stadt Nosowitsch in der Nähe von Homel in Weißrußland wurde von einem Brande heimgesucht, durch den fast die Hälfte aller Häuser der Stadt vernichtet wurde. Hunderte jüdische Familien sind obdachlos und leiden unsagbare Not. Eine alte jüdische Frau ist in den Flammen umgekommen.

In diesen Tagen wird Prof. Nahum Slousch, der bekannte Archäologe und hebräische Schriftsteller, auf eine vierzigjährige literarische und wissenschaftliche Tätigkeit zurückblicken können. Prof. Slousch, der 1872 in Odessa geboren wurde, ist Direktor der Palestine Jewish Exploration Society, deren Publikationen er herausgibt. Er war Leiter der archäologischen Arbeiten, die von dieser Gesellschaft am Absalom-Grabe und bei Tiberias durchgeführt worden sind.

Herr Nathan Strauß, der amerikanisch-jüdische Philantrop, der kürzlich 250 000 Dollar für das Gesundheitszentrum in Palästina spendete, stellte neuerdings 75 000 Dollar für Erbauung einer Kinderheilstätte in Tel-Awiw zur Verfügung. 25 000 Dollar von dieser Summe hat Nathan Strauß bereits überwiesen, so daß schon sehr bald mit dem Bau und der Einrichtung des Sanatoriums begonnen werden wird.

Die Zionistische Exekutive in Palästina hat beschlossen, in Jerusalem, Haifa und Afuleh das System der Arbeitslosenunterstützung abzuschaffen und statt dessen eine produktive Arbeitslosenfürsorge durch Beschäftigung der Arbeitslosen bei Notstandsarbeiten einzuführen. Einzig in Tel-Awiw werden bei allmählichem Abbau den Arbeitslosen Unterstützungsgelder in bar ausgezahlt werden.

Die Vorarbeiten für das große Jordan-Stauwerk der Palestine Electric Corporation haben bereits begonnen. 65 Arbeiter sind gegenwärtig bei diesem Werk beschäftigt. Ingenieur Pinchas Rutenberg sprach die Hoffnung aus, daß am Jordanwerk gegen Ende dieses Jahres etwa 1000—1500 Arbeiter beschäftigt sein werden.

Am 15. Dezember d. J. wird auf dem Ölberg zum Gedächtnis des berühmten hebräischen Lexikographen Eliezer Ben Jehuda, der im Dezember 1922 verstarb, ein Denkmal errichtet werden. Der 15. Dezember 1927 ist der fünfte Sterbetag des großen Gelehrten. Die Kosten für das Monument wurden in Amerika aufgebracht.

Am Montag, dem 8. August, fand in der Jerusalemer Vorstadt Beth Hakerem die feierliche Grundsteinlegung für den Bau des Hebräischen Lehrerseminars und der mit ihm verbundenen Musterschule statt. Die Feier wurde durch eine Rede des Direktors des Lehrerseminars und Vorsitzenden des Waad Leumi David Jollin eröffnet. Weitere Ansprachen hielten der Gouverneur von Jerusalem, Col. Kisch, für die Exekutive der Zionistischen Organisation, Herr Mojuchas für den Waad Hair und der stellvertretende High Commissioner Col. Symes. Letzterer vollzog die ersten Hammerschläge.

Im Laufe des Monats Thamus (Juli) wurden in Tel-Awiw 109 Personen auf Grund des palästinischen Staatsbürgerschaftsgesetzes eingebürgert. Unter ihnen befinden sich 27 Handwerker, 19 Kaufleute, 18 Landwirte, 16 Angehörige freier Berufe, 11 Arbeiter. Den Rest bilden Beamte, Lehrer und Schüler.

SPORT-ECHO

Blätter zur Pflege der Leibesübungen bei den Juden
Mitteilungen über die jüdische Turn- u. Sportbewegung

1927 | München, 19. August | Nr. 8

Makkabi-Turn- und Sportfest 5688

Der heurige Zionistenkongreß wird eine der schönsten Veranstaltungen, die seit einer Reihe von Jahren stets im Rahmen der Kongreßfestlichkeiten stattgefunden haben, vermissen: das Turn- und Sportfest des Makkabiweltverbandes. Vor allem ist es die große Entfernung des Kongreßortes von den jüdischen Zentren, die das Präsidium des MWV. zu diesem Entschlusse bewogen haben dürfte, aber auch die Erfahrungen der letzten Kongreß-Turn- und Sportfeste haben erwiesen, daß es vorteilhafter erscheine, die repräsentative Veranstaltung der jüdischen Turner und Sportler nicht zur Kongreßzeit anzusetzen. Durch die Fülle der Kongreßveranstaltungen werden sowohl die Ausübenden als auch das Publikum allzusehr abgelenkt und eine erfolgreiche turnerische und sportliche Veranstaltung erfordert eine Konzentration aller.

Die Makkabiturnerschaft und die jüdischen Sportler müssen aber im kommenden Jahr mit einer repräsentativen Veranstaltung vor die Öffentlichkeit treten. Veranstaltungen dieser Art benötigt jede Turn- und Sportorganisation und der Makkabiweltverband besonders. Eine der wichtigsten Vorbedingungen zum Gelingen dieses Turn- und Sportfestes ist aber eine gründliche Vorbereitung bis in die einzelnen Details. Es wurde daher freudigst begrüßt, daß sich das Präsidium des MWV. entschlossen hat, eine außerordentliche Sitzung für den 27. und 28. August d. J. nach Brünn einzuberufen, auf welcher bereits bindende Beschlüsse betreffs des geplanten Turn- und Sportfestes gefaßt werden müssen. Sofort nach dieser Sitzung hätte vor allem das Übungsmaterial für die Turnerschaft an alle Vereine abzugehen, damit in allen Vereinen rechtzeitig mit dem Einüben der Freiübungen begonnen werden kann. Aber auch das sportliche Programm müßte ehestens bekanntgegeben werden, damit man den einzelnen Sportlern eine so lange als mögliche Frist zum Training gibt. Abgesehen von diesen technischen Vorbereitungen turnerischer und sportlicher Art muß mit Propaganda und administrativer Arbeit mindestens ein dreiviertel Jahr vor der Veranstaltung eingesetzt werden, zumal es sich bei allen Veranstaltungen gezeigt hat, daß man auch in dieser Hinsicht über keine allzu großen Erfahrungen verfügt.

Nun bringt die Nr. 3026 der „Wiener Morgenzeitung" vom 2. d. M. die Mitteilung des Präsidiums des Makkabiweltverbandes, daß die für den 27. und 28. d. M. in Brünn geplante Sitzung auf Wunsch des Makkabikreises in Deutschland wahrscheinlich erst Ende Dezember stattfinden wird. Falls dieser Beschluß aufrecht erhalten wird, ist die Frage des geplanten Makkabi-Turn- und Sportfestes, welches am geeignetsten in der Pfingstzeit 1928 abgehalten werden könnte, undiskutabel. Man sollte doch annehmen, daß das Präsidium des MWV. schon aus den bisher gesammelten Erfahrungen gelernt hat und an die Vorbereitung einer großen Veranstaltung nicht erst vier Monate vorher schreitet.

Es ist zu erwarten, daß das Präsidium des MWV. seinen Beschluß rückgängig macht und die geplante außerordentliche Sitzung am 27. und 28. August d. J. in Brünn abhält, um auf dieser Sitzung die Grundlagen für die geplante Veranstaltung zu schaffen. Ing. G.

100 km

Der Hakoahner Ernst Stern über seinen Schwimmrekord

Der V. K.-Mitarbeiter der „Wiener Morgenzeitung" hatte Gelegenheit, den Distanzschwimmer Ernst Stern über seine Eindrücke von seiner letzten Stromtour über 100 Kilometer von Linz bis Melk zu befragen.

„Die Schwierigkeiten", begann der Hakoahner, „die der Strom dem Schwimmer bereitet und die sich auf einer längeren Tour um so fühlbarer machen, waren unglücklicherweise gerade am letzten Sonntag sehr bedeutend. Angefangen hat die Sache damit, daß ich wegen der niederen Wassertemperatur von 9 Grad Celsius in der Frühe nicht starten konnte. Wenn es sich auch nur um ein Training gehandelt hat, wollte ich doch eine möglichst gute Zeit schwimmen, da mußte ich aber das Handikap des geringen Wasserstandes auf mich nehmen. Bei Hochwasser, wo die Stromgeschwindigkeit eine fast doppelt so große ist, hätte ich mit derselben Schwimmarbeit eine viel größere Strecke zurücklegen können.

Mit dem Wetter habe ich bis jetzt nicht viel Glück gehabt; auch diesmal ging es nicht nach Wunsch, doch war ich schon sehr zufrieden, keinen ausgesprochenen Gegenwind gehabt zu haben. Daß es stellenweise in Strömen goß, war weniger für mich als für meine Begleiter unangenehm. Leider habe ich mich mit der Annahme, daß die Strömungsverhältnisse in dem oberen Teile der Donau besser seien als etwa zwischen Krems und Hainburg, diesmal gründlich getäuscht. Der Strom weist in diesen Gegenden viele Windungen auf, so daß ich sehr häufig in beinahe tote Ausbuchtungen, Untiefen, in die Nähe von Sandbänken usw. geriet, was natürlich auch nicht dazu beitrug, meine Leistung zu heben. Dazu kam noch ein besonders unangenehmes Intermezzo im Greiner Strudel, wo nicht nur ich, sondern auch meine Begleitboote, nur mit Mühe mit heiler Haut davonkamen.

Nach dem 60. Kilometer waren dann die Unannehmlichkeiten zu Ende und ich war froh, die 100 Kilometer in Anbetracht der Umstände voll und dabei in guter Zeit ausschwimmen zu können. Obwohl ich damit zufrieden bin, bin ich doch vollkommen überzeugt davon, bei ausgesprochen guten Verhältnissen, also etwa Ende August, wo das Wasser am wärmsten ist, bei hohem Wasserstand

und guter Witterung die Leistung sowohl in bezug auf die Kilometerzahl als auch auf die Geschwindigkeit ganz wesentlich erhöhen zu können.

Zunächst gedenke ich, mich einem Training im stehenden Wasser in irgendeinem See in Österreich zu unterziehen und dann will ich unter Berücksichtigung der obenerwähnten Umstände die Strecke Linz—Wien (etwas mehr als 150 Kilometer), für deren Bewältigung ich etwa 13—14 Stunden in Erwägung ziehe, in Angriff nehmen, um mich dann an die Durchquerung des Ärmelkanals wagen zu können.

Bar-Kochba-Meisterschaften

Berlin, 14. August. (JTA.) Am 28. d. M. werden vom Berliner Bar-Kochba die Meisterschaften des Deutschen Kreises des Makkabi-Weltverbandes durchgeführt. Obschon der Meldetermin erst am 15. abläuft, liegen bereits heute eine stattliche Zahl von Meldungen der deutschen Bar-Kochba-Vereine vor, so daß das Sportfest groß zu werden verspricht. Die Kampfmannschaft des Berliner Bar-Kochba, die in dieser Woche von ihren erfolgreichen Sportreisen zurückgekehrt ist, wird vollzählig, auch mit Katz, zu dem Start erscheinen.

Rundschau

Bar-Kochba, Berlin. Das Sportfest beim Realia-Staffeltag wurde zu einem großen Erfolg für den Bar-Kochba, der den Gegnern in seiner Klasse völlig überlegen ist. Nur die 3×200-m-Staffel ging knapp gegen „Terest" verloren, die 2. Mannschaft konnte hier knapp hinter der 1. den 3. Platz belegen. Dafür schlug der Bar-Kochba in der 4×100-m-Staffel Terest um 6 m. Alle anderen Staffeln bedeuteten überlegenen Sieg des Bar-Kochba. Die 4×800-m-Staffel wurde mit 20 m Vorsprung gewonnen. In der 15×½-Runden-Staffel waren es sogar 100 m, und die Jugend gewann ihre 3×200-m-Staffel mit 15 m Vorsprung. Die große Realia-Staffel über 10 km gestaltete sich zu einem interessanten und abwechslungsreichen Kampfe mit der Sportvereinigung A.E.G. Katz stellte den Sieg für Bar-Kochba sicher, aber auch die übrigen Staffelläufer, Treumann, Nesselroth, Cohen, Kraus und Hellermann hielten sich ausgezeichnet. Weniger glücklich war Bar-Kochba in den Mädchen- und Knabenstaffeln. Die Mädchen belegten den 1. Platz, die Knaben den 2., beide Mannschaften aber mußten aus formalen Gründen disqualifiziert werden.

*

In den „Nationalen Wettkämpfen", die der Sportklub Bernau veranstaltete, gelang es „Bar-Kochba", wieder unter Beweis zu stellen, daß er reif zur Aufnahme in die A-Klasse ist. Das 3000-m-Einzel- und Mannschaftslaufen sah die drei Bar-Kochbaner Katz, Bergmann und Cohen in dieser Reihenfolge auf den ersten Plätzen. Die Überraschung des Tages war jedoch Bergmann, der, nachdem man ihn bisher nur als Mitteldistanzler kennengelernt hatte, sich als ein überaus talentierter Langstreckenläufer erwies. Einen weiteren Sieg konnte Bar-Kochba durch Kraus im 800-m-Lauf buchen. Ganz überlegen wurde auch die Zehnrunden-Staffel gewonnen. Der fünfte Sieg wurde in der 4×100-m-Staffel von den Damen in der nicht schlechten Zeit von 56 Sekunden errungen (Frl. Golluber und Grete Hummel). Im Weitsprung wurde Kurz II mit der für die Verhältnisse als gut zu bezeichnenden Leistung von 6,42 Meter Zweiter.

Der erste Start von Boxern des Bar-Kochba in Leipzig am 1. August im Kristallpalast Dresden brachte dem veranstaltenden Verein, dem Dresdener Athletik-Klub 1914, ein volles Haus. Die Bar-Kochbaner siegten auf der ganzen Linie. Reiter (Bar-Kochba, Leipzig) schlug Grundmann (Dresdener Athletik-Klub) einstimmig nach Punkten. Flaschmann vom Bar-Kochba Leipzig hatte den ostsächsischen Meister Krause (Dresdner Sport-Klub) mehrfach schwer angeschlagen und siegte ebenfalls überlegen und einstimmig nach Punkten. Engel (Bar-Kochba Leipzig) sicherte sich gegen den ostsächsischen Meister Thiemer (Dresdner Athletik-Klub) durch einen grandiosen Endspurt einen einstimmigen Punktsieg. Baldermann (Bar-Kochba Leipzig) siegte über Hantsch (Dresdner Athletik-Klub) in der dritten Runde durch Disqualifikation.

Die Fußballmannschaft des Berliner Makkabi errang über die ausgezeichnete Mannschaft der Teutonia einen viel beachteten Sieg; das Spiel endete 8:4. Damit ist Makkabi im Pokalwettstreit an die Spitze gerückt.

*

Die Wettkämpfe zwischen Makkabi-Berlin und dem Stettiner Boxklub, die am 24. Juli im Rahmen der Heringsdorfer Sportwoche ausgetragen wurden, ergaben das für Makkabi günstige Gesamtresultat von 9:7.

Fliegengewicht: Friedländer II gegen Steindamm (Nordostdeutscher Meister). Friedländer, glänzend in Form, hatte den Kampf stets fest in der Hand und holte den ersten Sieg für Makkabi heraus. — Bantamgewicht: Samuel gegen Titel (Nordostdeutscher Meister). Samuel hatte einen schweren Kampf zu bestreiten, da sein Gegner ihm an Reichweite im Vorteil war. Samuel schlug sich sehr tapfer und mußte nach einer flotten dritten Runde den Sieg Titel überlassen. — Federgewicht: Fuchs gegen Salomon (Stettin). Fuchs, wie immer in großer Form, lieferte Salomon einen sehr, sehr flotten Kampf. Fuchs, der aus allen Lagen schlug, buchte jede Runde für sich und wurde klarer Punktsieger. — Leichtgewicht: Malz gegen Ruppel (Nordostdeutscher Meister).

*

In den Kämpfen für die diesjährige Meisterschaft des Reichsverbandes für Jiu-Jitsu, die am 23. Juli in Swinemünde ausgetragen wurde, gelang es der Jiu-Jitsu-Gruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, das gute Ergebnis der Kölner Kampfspiele von 1926 noch zu verbessern.

Im Federgewicht (bis 110 Pfd.) wurde Ernst Joachimsthal erstmalig Deutscher Meister. Im Fliegengewicht (bis 100 Pfd.) wurde Harry Rosenthal, bereits 1926 Deutscher Meister, durch Nichtantreten seines letzten Gegners kampflos mit der gleichen Würde ausgezeichnet. Alfred Mendelsohn wurde im Leichtgewicht (bis 122 Pfd.) Zweiter.

*

Hakoah-Schwimmer in Berlin

Die Wiener Hakoah-Schwimm-Mannschaft, die am 26. Juli im Wellenbad des Lunaparks startete, rechtfertigte alle in den dritten Städtekampf Wien—Berlin gesetzten Erwartungen. Frl. Fritzi Löwy, österreichische Freistil-Rekordhalterin über alle Strecken und Strommeisterin 1926/27, gewann ihre 400 m in 6:29,2. Goldberger (Hakoah) trug die schweren 100 m-Freistil überlegen in 1:05,6 nach Hause und stellte gleichzeitig einen neuen österreichischen Rekord auf. Später holte sich

Fräulein Hedy Bienenenfeld (Hakoah) in der überaus guten Zeit von 3:19,2 das 200-m-Brustschwimmen, ohne irgendwelchen Widerstand zu finden. Die Zwischenzeit für 100 m — 1:32,2 — zeugt für die Schnelligkeit des Rennens. Zu einem rasenden Finish gestaltete sich der Endkampf in der 3×100-Meter-Damenlagenstaffel. Frl. Bienenenfeld konnte mit 2 m Vorsprung „anschlagen". Als dieser Vorsprung verloren ging, spurtete Frl. Löwy und holte auch einen Meter auf, aber der Zwischenraum war zu groß, und mit 3 Sekunden mußte sich Hakoah geschlagen bekennen.

Das anschließende Wasserballspiel sah die Wiener Mannschaft in äußerst interessantem Spiel mit 5 zu 4 Toren siegreich. Besonders der Torwart glänzte und klärte manche schwierige Situation.

Bei dieser Gelegenheit war wieder einmal eine typische Erscheinung zu konstatieren: eine ganze Reihe von nichtjüdischen Zeitungen brachte Bilder der Siegerinnen, keine aber hielt es für nötig zu erwähnen, daß die Vertreterinnen Wiens Mitglieder eines jüdischen Klubs sind. Ja, wenn irgendein Taschendieb aus Lodz oder ein Grenzüberschreiter aus Krakau erwischt wird, da heißt es: ein jüdischer Taschendieb und ein jüdischer Grenzschwärzer. Ein altes Lied: jüdische Leistungen werden auf das Konto der Heimatsländer der betreffenden Juden gebucht, mit von Juden begangenen Verfehlungen wird das jüdische Volk belastet.

*

Eine 14jährige Jüdin polnische Schwimmeisterin

Bromberg. Die Damen-Meisterschaft von Polen auf einer Strecke von fünf Kilometern in Bromberg gewann Fräulein Felicia Schreiber (Jutrzenka, Krakau), welche mit der Zeit von 1 Stunde 50 Minuten einen neuen polnischen Rekord aufstellte. Die Siegerin zählt kaum 14 Jahre und ähnelt, was Körperbau und Stil anlangt, der Kanalschwimmerin Ederle. Sie ist die Tochter eines angesehenen Krakauer jüdischen Kaufmanns.

Die erste Leichtathletik-Meisterschaft der Wiener Hakoah

Seit Kriegsausgang bemüht sich die ehrgeizige Leichtathletiksektion der Hakoah, ihren Rang unter den Spitzenvereinen zu behaupten; aber erst dieser Tage gelang es ihrem Vertreter, den Titel eines Meisters von Österreich zu erringen. Wir verzeichnen es mit besonderer Genugtuung, daß es gerade Arpad Blödy gelang, im 5000-m-Lauf an erster Stelle einzulaufen. Sein tadelloser Laufstil, fleißiges Training und nicht zuletzt das bescheidene Wesen sichern Blödy allgemein alle Sympathien.

*

Sieg der Palästinamannschaft in Philadelphia

Gestern siegte die Palästinamannschaft, verstärkt durch Eisenhofer, Drucker, Dr. Schillinger und Fischer gegen das Städteteam von Philadelphia 5:2.

Trainingsbuch des Leichtathleten

Von Dr. Peltzer. Verlag Dieck & Co., Stuttgart.

Ein Buch, das in angenehmer Form, was Stil und Ausstattung anbelangt, jedem ernsten Sportsmann wichtige Ratschläge erteilt; aber auch nur dem ernsten Sportsmann. Allerdings können heute nur die wenigsten so intensiv Sport treiben, wie man es müßte, um diesem Buch gerecht zu werden. Und man sollte auch in etwa Rücksicht auf die Leute nehmen, die vielleicht nur einmal in der Woche oder auch nur einmal in 14 Tagen zum Training kommen. — Herr Peltzer, der Herausgeber und berühmte Läufer, nennt ja sein Buch auch Trainingsbuch für Leichtathleten und für solche sind sehr wertvolle Winke gegeben. Die verschiedenen Meister, die in dem Buch uns ihre Technik mitteilen, verstehen es, ihre Arbeitsmethoden klar und verständlich darzulegen. Also alles in allem, ein Buch, das man jedem strebsamen und ernsthaften Sportsmann zur Anschaffung dringend empfehlen kann. P. St.

Feuilleton

Der Eingang zur Höhle oder die Geschichte von der Ziege

Von S. J. Agnon

Der Jüdische Almanach auf das Jahr 5688 veranstaltet vom Keren Kajemeth Lejisrael in Prag, ist soeben erschienen. Wir entnehmen dem reichhaltigen, von Friedrich Thieberger und Felix Weltsch vortrefflich redigierten Sammelbuch, diese Dichtung Agnons. — Die vom Autor genehmigte Übersetzung aus dem Hebräischen haben Berta und Friedrich Thieberger besorgt.

Es trug sich zu, daß ein alter Mann sein Herz beklommen fühlte. Da ging er zum Arzt. Der Arzt verordnete ihm Ziegenmilch. So sah er sich nach einer Ziege um, kaufte eine und brachte sie in den Stall. Es dauerte nicht lange, war sie verschwunden. Man suchte sie, aber man fand sie nirgends, weder im Hof, noch im Garten, noch auf dem Dach des Bethauses, noch bei der Quelle, auch nicht auf dem Berg oder auf der Waldwiese. Viele Tage blieb die Ziege aus, bis sie von selbst wieder kam; ihre Euter waren voll, und die überströmende Milch hatte den Geschmack von Gan-Eden. Aber nicht nur dieses eine Mal geschah es so, sondern immer wieder verschwand sie vom Hause, und wenn man sie suchte, fand man sie nicht, bis sie von selbst wieder kam, die Euter voll Milch, süßer als Honig und mit einem Geschmack von Gan-Eden.

Einmal sprach der alte Mann zu seinem Sohne: Meni Sohn, ich möchte gerne wissen, wohin diese Ziege geht und woher sie diese Milch bringt, die meinem Gaumen so süß schmeckt und meinen Körper heilt. Der Sohn erwiderte: Dafür gibt es einen Rat. Der Vater sagte: Welchen? Der Sohn erhob sich, brachte einen Strick und knüpfte ihn an den Schwanz der Ziege. Da fragte der Vater: Was tust du, mein Sohn? Dieser erwiderte: Ich binde einen Strick an ihren Schwanz, und wenn ich spüre, daß sie gehen will, erfasse ich sofort das Ende des Strickes und begebe mich mit ihr auf den Weg. Der Alte nickte und rief: Mein Sohn, wie freue ich mich, daß du so klug bist.

Nachdem der Junge den Strick leicht an den Schwanz der Ziege gebunden hatte, beobachtete er sie. Sobald er merkte, daß sie gehen wollte,

faßte er den Strick an und ließ ihn nicht mehr los, bis sie fortging. Und er ging hinter ihr und so zog sie ihn immer weiter, bis sie zu einer Höhle kam. Die Ziege ging in die Höhle und er, der Bursche, hielt den Strick und ging der Ziege nach. So waren sie ein oder zwei Stunden, vielleicht ein oder zwei Tage gegangen, denn da ihm alles ganz neu war, merkte er nicht, wieviel Zeit verstrichen sein mochte. Da wedelte die Ziege mit dem Schwanz meckerte laut und die Höhle war zu Ende.

Sobald sie aus der Höhle draußen waren, sah er hohe Berge und Hügel mit edlen Früchten, einen Brunnen mit frischem Wasser, das von den Bergen kam, und der Wind verbreitete Balsamgerüche aller Art, und die Ziege richtete sich an einem Baume auf, faßte seine Zweige und schon fiel honigschweres Johannisbrod herab, und sie aß von den Früchten und trank von der Quelle des Gartens.

Der Bursche erhob sich und rief den Vorübergehenden zu: Ich beschwöre euch, gute Leute, saget mir, wo ich bin und welchen Namen dieser Ort hat. Man antwortete ihm: In Erez Israel bist du, in der Nähe von Saphet. Da wurde sein Herz von übergroßer Liebe zu der Stätte erfüllt, und er hätte nicht wieder von dort weg mögen. Er hob seine Augen zur Höhe und sprach: Gepriesen sei Gott, gepriesen sei Er, der mich nach Erez Israel gebracht hat. Er küßte den Boden und setzte sich unter den Baum. Er sprach: Bis der Tag verhaucht und die Schatten fliehen, will ich so sitzen auf dem Berge, unter dem Baum, dann werde ich nach Hause gehen und meinen Vater nach Erez Israel bringen.

Aber es war gerade der Vortag des Sabbath. Und während er so dasaß, seine Augen sich an der Heiligkeit des Landes Israel weideten, und seine Seele sich an der Fülle des Landes sättigte, hörte er ein Rufen: Kommet, lasset uns der Königin Sabbath entgegen gehen! Und er sah Menschen wie himmlische Boten, in weiße Gewänder gehüllt, Palmenzweige in den Händen, und alle Häuser von vielen Lichtern erhellt. Da erst wurde er dessen inne, daß der Vorabend des Sabbath herandämmere, und daß er nicht mehr zurückkehren könne. Er riß ein Rohr aus dem Boden, tauchte es in Galläpfel, aus denen man die Tinte zum Schreiben der Thorarollen macht, nahm ein Blatt und schrieb einen Brief an seinen Vater: Vom Ende der Erde lasse ich meine Lieder vernehmen, daß ich in Frieden in Erez Israel angelangt bin, und in der Nähe der heiligen Stadt Saphet weile und ihre Heiligkeit atme. Frage mich nicht wie ich hiehergekommen bin, sondern ergreife den Strick, der an den Schwanz der Ziege gebunden ist und gehe hinter ihr her, so wirst du sicher deines Weges ziehen und nach Erez Israel kommen! Der Bursche rollte den Zettel ein und steckte ihn ins Ohr der Ziege. Er dachte bei sich: Wenn sie zu meinem Vater kommt, streichelt er ihren Kopf, sie bewegt die Ohren und so fällt der Zettel heraus. Der Vater hebt ihn auf und liest, was darauf geschrieben ist, er faßt den Strick und geht mit ihr nach Erez Israel.

Die Ziege kehrte ins Haus des Alten zurück, aber sie bewegte nicht die Ohren und der Zettel fiel nicht heraus. Als nun der Alte die Ziege zurückkehren sah und der Sohn nicht da war, begann er an sein Haupt zu schlagen und schrie und weinte und jammerte: Mein Sohn, mein Sohn, wo bist du? Wäre ich doch an deiner Stelle gestorben, mein Sohn, mein Sohn! Und er weinte weiter und trauerte um seinen Sohn, denn er sprach: Ein wildes Tier hat ihn gefressen, zerrissen, zerrissen, den Sohn. Er trauerte um seinen Sohn viele Tage, wollte sich nicht trösten lassen und sprach: Trauernd werde ich zu meinem Sohn in die Gruft fahren. Und so oft er die Ziege sah, sagte er: Wehe dem Vater, der seinen Sohn verjagt hat und wehe ihr, die ihn aus der Welt geschafft hat. Der Sinn des Alten fand keine Ruhe, bis er den Schächter rufen ließ, um die Ziege zu schlachten.

Da kam der Schächter und schlachtete sie. Er zog ihr Fell ab und der Zettel fiel aus dem Ohre. Der Alte nahm ihn und sprach: Ein Schreiben meines Sohnes! Der Alte las den Zettel, las alles, was ihm der Sohn geschrieben hatte. Er begann an sein Haupt zu schlagen und rief: Weh! Weh! Weh dem Manne, der mit den eigenen Händen sein Glück vernichtet hat und Weh dem Manne, der Gutes mit Bösen vergilt! Er trauerte um die Ziege viele Tage, wollte sich nicht trösten lassen und sprach: Weh mir! Mit einem Sprung hätte ich nach Erez Israel kommen können und nun verkümmern meine Tage in dieser Fremde.

Seit damals ist der Eingang der Höhle unsichtbar und einen kurzen Weg nach Erez Israel gibt es nicht mehr. Jener Bursche aber? Wenn er nicht gestorben ist, so „sproßt er noch heute im Greisenalter, gesättigt und frisch, in den Bezirken des Lebens, ruhig und sorglos".

Das Münchener Büro des Nationalfonds befindet sich jetzt **Herzog-Rudolf-Straße 1;** auch die Telephonnummer hat sich geändert. Die neue Nummer ist 29 74 49.

Spendenausweis des Nürnberger Büros vom 12. August 1927

Allgemeine Spenden: Durch Fritz Fraenkel aus Würzburg 200.—, Herr Dir. Alfred Löwi 25.—.

Wertzeichen: Frau Albert Ellern für 2 N.-F.-Telegramme 1.—.

Imi-Tasche: Isaak Weißenberg (Fürth) 4.25, Nathan Radoschitsky 1.70, N. N. —.39.

Bäume: Für Ruben Jehuda Blum s. A.-Garten: Frau Rahel Blum 1 B. 6.—.

Summe: 238.34.

Seit 1. Oktober 1926 aufgebracht: 18 135.92.

Gaststätten / Sommerfrischen / Bäder

in denen jüdische Besucher willkommen sind

Hotel und Solebad Rückert • Berchtesgaden

Neu erbaut, einziges Bad am Platze / Alle mediz. und elektr. Bäder / Schwitz-Wannenbäder / Inhalationen / Massage / Sole a. d. staatl. Salinen / Modernst einger. Fremdenzimmer m. größt. Komfort / Tel. 131 / Prosp.

BERCHTESGADEN
HOTEL BELLEVUE

Modernstes Haus. Sommer- und Winter-Betrieb. Großer, schattiger Garten, Garagen usw. Fernruf 15 Warm- und kaltfließendes Wasser. Geschäftsstelle der Bayerischen Automobilisten.

Pension und Kuranstalt Parkvilla • Reichenhall

Direkt am Kurgarten / Alle Kurmittel im Hause
Vornehmes, erstklassiges, ruhiges Haus / Tel. 322

Pension Elisenbad, Reichenhall

neben Kurpark mit allem Komfort
Schöner Garten Telephon 156

Villa Engl, Reichenhall

Ludwigstraße 27 (im Zentrum)
Zimmer mit Frühstück Telephon 521

Fremden-Pension Carola • Bad Reichenhall

Schöne Lage am Kurpark nächst den Bädern und Gradierhaus / Fließendes Wasser / Wiener Küche / Telephon 424

Villa Fabiola, Reichenhall

Gut bürgerliches Haus
Norddeutsche und Wiener Küche
Mozartstrasse 8 *Telephon 375*

Kurhaus „VILLA ELSA" (Bad Kissingen)

Prinzregentenstraße 9

Bevorzugtes Kurheim für die Kursaison März bis November. *Wenden Sie sich mit all Ihren Wünschen für sich und Ihre Familie rechtzeitig an mich. 50 Zimmer jed. Komf. Küche nach ärztl. Vorschrift. Zivile Preise.*

Besitzer: GEORG BLUMENSTOCK

BAD KISSINGEN
„Villa Spahn"

Altrenommiert anerkanntes Haus, ruhige freie Lage mit ***herrlichster Fernsicht*** ***Bad Kissingen*** *Besitzer:* ***HANS ERHARD***

BAD KISSINGEN
Hotel und Pension Bayerischer Hof

Kurhausstraße 25, 2 Minut. vom Bahnhof. Kurgarten und Brunnen geleg Pension bei mäßigen Preisen Hausdiener a. Bahnhof. Tel. 289
BESITZER LOUIS ROBERT HERZOG

Familien-Pension Wieler
Konstanz, Hebelstr. 8 / Telephon 178

Herrschaftlich eingerichtete Villa in grossem Garten, 1 Minute vom See, 5 Minuten vom Wald, Motorboot-Verbindung Vorzügliche Küche

SELMA EMRICH
SCHÜLERPENSIONAT
WÜRZBURG / TRAUBENGASSE 3

Gewissenhafte Überwachung / Beste Verpflegung

Arbeit Wer gibt einem Familienvater, in besten Jahren stehend, welcher eine langjährige Stellung des **Sabbats** wegen verloren hat, Beschäftigung. Er ist willig zu jeder Arbeit. Anfragen beantwortet: Wilh. Schick, München, Alpenstraße 29/I

Erfahrene Hausfrau

(Rechtsanwaltswitwe) sucht Betätigung als Stütze der Hausfrau oder Wirtschafterin und Pflegerin. Anfrag. richte man an Frau Rechtsanwalt Schäfer Ww., z. Zt. in Bad Wörishofen, p. Adr. Herrn Leo Hartmann

Zu älterer, leidender Dame in Frankfurt am Main' z. Zt. München, wird jüngere, geübte und gebildete

Pflegerin und Gesellschafterin

heiteren Temperaments, in Dauerstellung gesucht. Persönl. Vorstellung bei Fränkel, München, Erhardstr. 8 oder ausführliches schriftl. Offert mit Lichtbild dorthin

Gewissenhafte Nachhilfe

für höhere Schulen, besonders in Sprachen. Erste Referenzen. Stunde M. 1.50. Offerten erbeten unter 3855 an die Anz.-Abtlg. d. Bl.

Der
jüdische Arbeitsnachweis
(Berufsberatung)
München, Herzog-Max-Str. 7/o, Tel. 53283
vermittelt unentgeltlich Stellen jeder Art

Besuchen Sie
Preysing-Palais
GASTSTÄTTEN
Residenzstraße 27, neben der Feldherrnhalle
Menü: M. 2.50 und M. 3.50

Verantwortlich für die Redaktion: Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog-Max-Straße 4, München.